

Deutsche Post liefert Shareholder Value

In der letzten Woche konnte die Deutsche Post AG ihre Anteilseigner und den Aktienmarkt mit ihren Jahreszahlen und einer Sonderankündigung angenehm überraschen.

Nach den schwachen Zahlen zum dritten Quartal konnte der Bonner Konzern im Jahresabschlussviertel auf den soliden Pfad der letzten Jahre zurückkehren. Die eigentliche Überraschung lag jedoch in der Ankündigung eines Aktienrückkaufprogrammes in Höhe von einer Milliarde Euro. Damit hebt sich die Deutsche Post sehr wohltuend von der üblichen Praxis ab, derartige Kapitalmarktmaßnahmen nur sehr dosiert einzusetzen. Im Gegensatz zu ihren amerikanischen Pendanten, wo Aktienrückkäufe an der Tagesordnung sind, zieren sich deutsche Unternehmen bei dieser Praxis. Bemerkenswert ist nun, dass mit der Deutschen Post ein ehemaliges Staatsunternehmen, welches sich per Saldo seit seiner Privatisierung sehr erfreulich entwickelt hat, auf diesem Feld zur Avantgarde gehört. Damit demonstriert der 'gelbe Riese' ein klares Bekenntnis zur Eigentümerorientierung, die auch anderen Unternehmen gut zu Gesicht stünde.

Vergleicht man mit der Post etwa die Deutsche Bank, die ja ebenfalls die Bezeichnung 'Deutsche' im Unternehmensnamen trägt, dann wird deutlich, um wieviel besser es bei den Rheinländern um den Shareholder Value be-



stellt ist. Während nämlich international agierende Banken im Allgemeinen eher für die leitenden Angestellten geführt werden und keineswegs für die Aktionäre, kann man bei der Post seit Jahren eine stärkere - wenngleich behutsame - Hinwendung zu den Aktio-

nären feststellen. Die regelmäßigen und in der Vergangenheit stetig erhöhten Ausschüttungen bestätigen das vorteilhafte Bild, welches die Post abgibt.

Gleichfalls kontrastiert diese Entwicklung sehr positiv die Sturm- und Drangzeit der Deutschen Telekom, die bekanntlich zum Ende der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts von einer unheilvollen Shareholder Value Obsession befallen war. Das waren wilde Jahre, die nicht zuletzt von egoistischen Welt-AG Phantasien bei Daimler Chrysler charakterisiert waren, wo man zu Wasser, zu Lande und zu Luft mit AEG, Fokker, Dornier und Chrysler das gesamte Universum erobern wollte. Glücklicherweise sind die Stuttgarter inzwischen wieder besser geerdet, sodass ihre Aktionäre heute wieder optimistischer auf die Marke mit dem Stern blicken können. Nicht anders sieht es bei der Deutschen Telekom aus, die ihrerseits die Rückkehr zur Rationalität geschafft hat und in besserem Fahr-

wasser befindlich ist. Freilich dürften die während der damaligen Kursexzesse erreichten Höchstkurse der T-Aktie von 102 Euro für lange Zeit unerreicht bleiben.

Man muss der Deutschen Post ein großes Lob für ihre strategische Ausrichtung zollen, die sehr maßgeblich von ihrem ersten Chef seit dem Börsengang, Klaus Zumwinkel, geprägt wurde. Besonders die klare Fokussierung auf Logistik hat dem Unternehmen und seinen Eigentümern Freude beschert. Die erreichte Position auf den Weltmärkten,

vor allem im Express Geschäft, ist formidabel.

Im Nachhinein erscheint obendrein auch der Verkauf der Postbank an die Deutsche Bank als heilsichtiger und lukrativer Schachzug, während der aktuelle Besitzer wenig Freude an dieser Bank hat und sie deshalb wieder verkaufen möchte.

Gebremst wurde der letztwöchige Kursverlauf der Post nur durch die Ankündigung von Amazon, in einigen deutschen Großstädten selbst ein Logistiknetz für die Paketauslieferung aufzubauen. Um-

so beachtlicher war es, dass der Vorstand der Post seine Prognose für das Jahr 2016, in Kenntnis des neuen potentiellen Wettbewerbs, bekräftigte. Ob Amazon sein margschwaches Stammgeschäft durch den Einstieg in die kapitalintensive Logistik verbessern kann, steht derweil auf einem ganz anderen Blatt.

Aus Chicago

Ihr



Dr. Christoph Bruns